

Ahmet Toprak

Jungen und Gewalt

Die Anwendung der
Konfrontativen Pädagogik
mit türkeistämmigen Jungen

3. Auflage

 Springer VS

Ahmet Toprak

Jungen und Gewalt

Die Anwendung der
Konfrontativen Pädagogik
mit türkeistämmigen Jungen

3. Auflage

 Springer VS

Jungen und Gewalt

Ahmet Toprak

Jungen und Gewalt

Die Anwendung der Konfrontativen
Pädagogik mit türkeistämmigen
Jungen

3., vollständig überarbeitete Auflage

Ahmet Toprak
FH Dortmund
Dortmund
Deutschland

ISBN 978-3-658-10029-2 ISBN 978-3-658-10030-8 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-10030-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Cori A. Mackrodt, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Vorwort zur erweiterten Auflage

Ahmet Topraks Buch hat auch in seiner neuen erweiterten Auflage nichts an Aktualität eingebüßt: wer türkische junge Männer verstehen und in ihrem Handeln erfassen will, findet in diesem Buch eine fundierte Lektüre. Im Goffmanschen Sinne spielen diese jungen Männer – mit ihrem partiell machohaften Habitus – eben nicht nur Theater, sondern drücken einen Teil ihrer kulturellen Identität aus. Wer diesen Identitätskern seriös erfassen will, um für mögliche (sozial)pädagogische Auseinandersetzungen in Schule oder Jugendhilfe professionell gerüstet zu sein, wird von Ahmet Toprak grundsolide informiert.

Der Autor leistet damit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu einem sich verbessernden deutsch-türkischen Verständnis. Und dieses gegenseitige Verständnis fällt auf fruchtbaren Boden, denn der Begriff vom ‚gewalttätigen jungen Türken‘ hat als Medienthema gegenwärtig nahezu ausgedient, weil Übergriffe deutlich zurückgegangen sind: junge Türken handeln weniger aggressiv. Ihre Straftaten gehen massiv zurück. Sie studieren heute lieber, absolvieren eine Lehre oder machen sich selbständig, anstatt in den Fokus Sozialer Arbeit, Polizei und Justiz zu geraten. Ein gutes Zeichen!

Ahmet Toprak sieht und weiß das, ohne deswegen die neuen Problemlagen zu ignorieren, wie sie sich im Phänomen des Salafismus manifestieren. Diese Neuauflage bietet dazu einen aktuellen Beitrag: spannend, beängstigend, aber auf keinen Fall hoffnungslos, denn Ahmet Toprak ist und bleibt seinem handlungswissenschaftlichen Selbstverständnis treu: nicht nur analysieren, sondern auch Handlungsempfehlungen formulieren. Der Autor ist und bleibt klar positioniert. Seinen Positionen können wir guten Gewissens folgen!

Hamburg, April 2015

Prof. Dr. Jens Weidner
Fakultät für Wirtschaft und Soziales
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Vorwort zur 1. Auflage

Türkische Jungen und pädagogische Konfrontation – ein spannendes

Duett!

In der Einleitung dieses Buches heißt es: „Bezogen auf die Jugendlichen türkischer Herkunft neigen die pädagogischen Fachkräfte mit ‚ihrem pädagogischen Latein‘ am Ende zu sein, weil die Jugendlichen sich meistens auf die Besonderheiten ihrer kulturellen Identität berufen.“ In diesem Sinne bietet dieses Buch erstklassigen Lateinunterricht oder anders ausgedrückt: wer türkische Jungen verstehen will, sollte Toprak lesen!

Schon in seinen Büchern „Auf Gottes Befehl und mit den Worten des Propheten“ und „Ich bin eigentlich nicht aggressiv!“ beweist der Autor nicht nur seine Fähigkeit zum Theorie-Praxis-Transfer, sondern auch zum kulturellen Brückenschlag. Ein Brückenschlag, der gerade auf dem Hintergrund der EU-Verhandlungen mit der Türkei in diesem Buch in Alltagssprache übersetzt wird. Denn Toprak lässt die türkisch-deutschen Akteure zu Wort kommen, mit ihren Ideen, Widersprüchen und Wertvorstellungen: von Diskriminierungserfahrungen, über die innerfamiliäre Kommunikation, inklusive Gewalterfahrungen, bis zum Männlichkeitskonzept und Ehrbegriff. Das alles ist informativ und verunmöglicht zukünftig der deutschen Pädagogik, Sozialen Arbeit und Psychologie zu sagen: ich habe es nicht besser gewusst. Denn: hier kann man es nachlesen!

Dieses Buch ist kritisch und offen, wenn etwa von „inflationären Gewaltandrohungen“ gesprochen wird. Es stellt sich delikatsten Themen – wie „Bestrafungspraktiken“ – die in der Fachliteratur gerne umgangen werden, sieht man von Klassikern, wie Flitners „Konrad, sprach die Frau Mama“ einmal ab (und denen sich die Fachliteratur kulturübergreifend stärker widmen sollte, bedenkt man die Zahlen des Deutschen Kinderschutzbundes).

Aufschlussreich: der praktische Transfer, den das Buch leistet. U. a. aufgrund des türkischen Erziehungsziels „Respekt vor Autoritäten“, greift Toprak auf Elemente der Konfrontativen Pädagogik zurück, die für ihn kein Allheilmittel im pädagogischen Setting sind, sondern eine sinnvolle methodische Ergänzung darstellen.

Deutlich wird dies an Praxisbeispielen, ob es die Konfrontation aufgrund einer Beleidigung („schwuler Kanacke“) ist oder das Nichtdulden von Verspätungen im Schulunterricht. Hier belässt es das Buch nicht nur bei der Beschreibung beklagenswerter Vorfälle, sondern bietet alternative, eben pädagogisch-konfrontative Reaktionsmuster an. Das liest sich spannend und realistisch! Und es lässt hoffen, dass sich zukünftig viele Theoretiker, Politiker und Praktiker an den Erfahrungen des Autors orientieren.

Sie sind es allemal wert!

Prof. Dr. phil. Jens Weidner
Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), Hamburg
Deutsches Institut für Konfrontative Pädagogik (IKD), Hamburg

Danksagung

Die vorliegende Untersuchung basiert auf den Erfahrungen mit Jugendlichen aus den so genannten Anti-Aggressivitäts-Trainings nach Paragraph 10 Jugendgerichtsgesetz und dem Austausch mit pädagogischen Fachkräften aus Fachtagen, Seminare und Fortbildungen. Die mehrjährige praktische Arbeit mit Jugendlichen und die Feldforschungen über fünfzehn Jahren haben dazu beigetragen, dass die Methode der Konfrontativen Pädagogik verbessert, modifiziert und optimiert wurde. Die Fortbildungen und Seminare mit vielen Praktikerinnen und Praktikern aus dem gesamten Bundesgebiet führten dazu, dass der Transfer der Konfrontativen Gesprächsführung aus dem Anti-Aggressivitäts-Training in den pädagogischen Alltag eingeübt und verbessert werden konnte. Ohne die Unterstützung und die Ideen aus den Fortbildungen mit pädagogischen Fachkräften und Gespräche und Interviews mit Jugendlichen hätte dieses Buch in dieser Form nicht erscheinen können. Daher gilt mein besonderer Dank allen Praktikerinnen und Praktikern, die in den Fortbildungen konstruktiv, kritisch und engagiert mitgearbeitet und mitgestaltet haben. Die Jugendlichen haben immer auf ihre authentische Art auf die Fragen geantwortet, was an der Methode modifiziert werden muss; diese wichtigen und qualifizierten Vorschläge wurden dann umgesetzt.

Aus diesen Gründen möchte ich dieses Buch den **Jugendlichen** aus den Anti-Aggressivitäts-Trainings und den **Praktikerinnen und Praktikern** aus den Fortbildungen widmen.

Die meisten besprochenen Fallbeispiele stammen aus den Fortbildungen, die die Fachkräfte geschildert haben. Diese Fälle wurden unter dem Gesichtspunkt der Konfrontativen Gesprächsführung bearbeitet. Alle Namen und Orte der besprochenen Fälle wurden neutralisiert.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Interkulturelle Kompetenz in der Jugendhilfe	5
2.1	Begriffliche Abklärung	6
2.2	Interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit türkeistämmigen Jungen	9
2.2.1	Interkulturelle Handlungskompetenzen	9
2.2.2	Interkulturelle kognitive Kompetenzen	12
2.3	Zusammenfassung	20
3	Türkeistämmige Jungen im Kontext der Familie	23
3.1	Der Stellenwert der Jungen in der Familie	23
3.2	Zentrale Erziehungsziele der türkeistämmigen Eltern	24
3.3	Untergeordnete Erziehungsziele der türkeistämmigen Eltern	31
3.4	Geschlechtsspezifische Erziehung oder die Erziehung zur Männlichkeit bzw. Weiblichkeit	32
3.5	Sexuelle Erziehung	37
3.6	Bestrafungspraktiken der türkeistämmigen Eltern	40
3.7	Zusammenfassung	42
4	Jugendkultur und Indikatoren für abweichendes Verhalten	45
4.1	Schul- und Berufsausbildung	45
4.2	Soziale Rahmenbedingungen	47
4.3	Diskriminierungserfahrungen vs. Deutschenfeindlichkeit	48
4.4	Verbale Fähigkeiten	54
4.5	Kommunikationsverhalten	55
4.6	Gewalterfahrung im sozialen Umfeld	56

4.7	Männlichkeitskonzepte und Religion	58
4.8	Salafismus als Teil der Jugendkultur	62
4.8.1	Identität und Zusammengehörigkeit	65
4.8.2	Protest und Provokation	69
4.8.3	Desintegration	71
4.8.4	Neubeginn durch Konvertierung	72
4.9	Zusammenfassung	73
5	Die Konfrontative Methode	75
5.1	Die rechtlichen Grundlagen	76
5.2	Grundlagen oder Module des Konfrontativen Ansatzes	78
5.3	Die pädagogische Umsetzung des heißen Stuhls	79
5.4	Weitere methodische Grundlagen	81
6	Die Konfrontative Gesprächsführung	87
6.1	Die Konfrontative Gesprächsführung in der Beratungssituation bzw. im pädagogischen Alltag	87
6.2	Was heißt Konfrontative Gesprächsführung und wo wird sie eingesetzt?	88
6.3	Exemplarische Beispiele der Gesprächsführung – ausgewählte pädagogische Felder	94
6.3.1	Der schulische Kontext	94
6.3.2	Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	99
6.3.3	Beratungskontext: Einzel- und Gruppenarbeit	107
6.4	Konfrontation im Kontext des Salafismus?	110
6.5	Grenzen der Konfrontativen Gesprächsführung	113
7	Schlussfolgerungen	115
	Literatur	119

Gewalt ist in jedem Kulturkreis und in allen gesellschaftlichen Milieus anzutreffen. Dabei kann sie ganz unterschiedliche Formen annehmen. Während psychische und strukturelle Gewaltformen in der Gesellschaft häufig weniger Beachtung finden, erregt die physische Gewaltanwendung die Gemüter. Dies gilt vor allem dann, wenn es Jugendliche aus eingewanderten Familien sind, die durch Aggression und Gewalt auffällig werden. Den tragischen Extremfällen wird in den Medien große Aufmerksamkeit geschenkt, sie werden sowohl von politischen Akteuren als auch von der Justiz für ganz unterschiedliche Zwecke instrumentalisiert. Die Palette von Vorschlägen, wie man auf solche Fälle reagieren soll, reicht vom „Warnschussarrest“ über die Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters (von derzeit 14 auf zwölf Jahre) bis zur Verschärfung des Ausländerrechts. Bei Menschen mit Migrationshintergrund wird darüber hinaus immer wieder in Erwägung gezogen, die Delinquenten abzuschreiben, unabhängig davon ob das Vorhaben es rechtlich möglich ist. Einige Gesetzesänderungen sind bereits umgesetzt worden (beispielsweise die Verschärfung des Waffenrechts), andere Vorschläge wurden als ineffektiv oder politisch nicht durchsetzbar eingestuft. Ein Blick auf das Jugendgerichtsgesetz (JGG) und das Ausländerrecht (AR) zeigt, dass beide rechtliche Grundlagen starke Reglementierungen einräumen. Das JGG beinhaltet zwar den Erziehungsgedanken (Eisenberg 2007), ermöglicht dazu aber auch strenge Auflagen als Reaktion auf delinquentes Verhalten Jugendlicher und Heranwachsender. So können freiheitsentziehende Maßnahmen, wie z. B. Dauerarrest bis zu vier Wochen oder Jugendstrafe bis zu zehn Jahren, angeordnet werden. Das heißt, dass das JGG nicht ein Ausdruck von sogenannter „Kuschelpädagogik“ ist, wie im Hinblick auf den § 10 JGG (Weisungen) häufig kritisiert wird. Dieser Paragraph ist vielmehr vom erzieherischen Gedanken geprägt (Brunner 2011). Eine möglichst zeitnahe Umsetzung bereits vorgesehener jugendstrafrechtlicher Maßnahmen wäre ein wichtiger Schritt, insbesondere bei straffälligen Jugendlichen, um durch die zeitliche Koppelung von

Fehlverhalten und Reaktion eine Verhaltensänderung zu erwirken (Streifler 2008). Statt gesetzlicher wären also eher Veränderungen im Rechtsvollzug nötig. Darüber hinaus sollten veränderte pädagogische sowie bildungs- und sozialpolitische Konzepte entwickelt oder ausgebaut werden, um der Gewalt besser begegnen zu können (Toprak et al. 2011).

Im pädagogischen Alltag werden viele Konzepte und Maßnahmen in unterschiedlicher Art – sei es in der Schule oder in der Jugendhilfe – erprobt. Schlichterprogramme werden meistens in den Schulen eingesetzt, um die alltäglichen Probleme direkt vor Ort im Einvernehmen der Konfliktparteien zu lösen, damit es erst gar nicht zur Gewaltausübung kommen kann. In der Jugendhilfe – mittlerweile auch vermehrt im schulischen Bereich – hat sich seit einigen Jahren eine neue Maßnahme etabliert, nämlich die Konfrontative Methode. Ziel dieser Methode ist es, auf Kleinigkeiten übertrieben zu reagieren, damit Großes erst gar nicht passiert (Weidner und Kilb 2011). Das heißt, der Jugendliche wird mit jedem Aspekt seines abweichenden Verhaltens unmittelbar und ohne Ausnahme konfrontiert und die Rechtfertigung bzw. die Neutralisierung wird nicht akzeptiert, weil jedes Individuum für sein Verhalten selbst verantwortlich ist.

Bezogen auf die Jugendlichen mit türkischen Wurzeln und neuerdings auch bei Jugendlichen, die die salafistische Szene spannend finden, scheinen die Fachkräfte mit „ihrem pädagogischen Latein“ am Ende zu sein, weil die Jugendlichen sich meistens auf die Besonderheit ihrer kulturellen oder religiösen Identität berufen. Ein Großteil der pädagogischen Fachkräfte ist verunsichert, hilflos und hat das Gefühl, von den Jugendlichen vorgeführt zu werden. Wie sollen die pädagogischen Fachkräfte auf deviante und auffällige Jugendliche, die u. U. sich auf Ihre Kultur oder Religion berufen, reagieren, die mit herkömmlichen pädagogischen Mitteln nicht zu erreichen sind? Jede unüberlegte Aussage, vor allem in Bezug auf Kultur/Religion, seitens der Lehrkräfte/Sozialpädagogen kann u. U. von einem Jugendlichen mit Migrationshintergrund missbraucht werden, indem die Lehrkräfte/Sozialpädagogen ganz schnell der Ausländerfeindlichkeit bezichtigt werden. Dies gilt insbesondere bei Jugendlichen, die wenig Selbstwertgefühl haben und auf dem Wege der Radikalisierung sind. Fingerspitzengefühl, Erwerb der kognitiven Hypothesen der (auffälligen) Jugendlichen und deren Jugendkultur, flankiert von Methodenerwerb, können hier sehr hilfreich sein.

Ziel der vorliegenden Konzeption ist es, zunächst die Lebensbedingungen und die kognitiven Hypothesen der türkeistämmigen Jugendlichen, die zu Gewalt oder Radikalisierung neigen, näher zu erläutern, um im letzten Kapitel die Konfrontative Methode oder Gesprächsführung auf diese Zielgruppe abzustimmen. Die Konfrontation setzt bei Wettstreit, Stärke und Unnachgiebigkeit an, worauf diese Zielgruppe großen Wert legen. Denn gerade der überwiegende Anteil der türkei-